

Die französische Zeit (1794 bis 1814)

Die Französische Revolution, die seit 1789 die alte Ständeordnung fast über Nacht wie ein Kartenhaus zusammenfallen ließ, sollte sich in den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten auch auf das Eifelgebiet auswirken.

Schon 1792 und 1793 hatte auch in der abgelegenen Eifel die Kunde von den Vorgängen in Frankreich mit den verlockenden Aussichten von dem nahenden Zustand der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit viele Menschen beschäftigt. Die französischen Revolutionstruppen schickten sich an, die Nachbarländer zu erobern, um die Errungenschaften der Revolution zu verbreiten.

Bereits im Herbst 1792 traten sie den Vormarsch in die Österreichischen Niederlande an, wodurch die Eifel unmittelbar bedroht wurde. Am 16. Dezember rückten die Franzosen unter dem Gesang der Marseillaise in Aachen ein. Aber noch einmal konnten kaiserliche Truppen die Franzosen für kurze Zeit zurückschlagen.

Unter Aufbietung aller Kräfte gelang den Franzosen aber am 26. Juni 1794 unter dem Feldherrn Jourdan bei Fleurus (westlich von Namur) der entscheidende Sieg. Die Truppen der Revolution befanden sich nun auf dem Vormarsch, der sie bis zum Rhein führen sollte. Da sich die kaiserliche Armee auf das rechte Rheinufer zurückzog, war das linksrheinische Gebiet der französischen Besatzung preisgegeben. Fast genau 20 Jahre wurde auch die Eifel von Frankreich besetzt und später dem französischen Kaiserreich unter Napoleon eingegliedert.

Die meisten im Lande residierenden Fürsten ergriffen die Flucht, andere blieben und harrten der Dinge, die nun auf sie zukommen sollten. Gräfin Augusta, unsere letzte Landesherrin, flüchtete mit ihrem Gemahl auf dessen Güter nach Böhmen, und die Hoffnung auf eine Rückkehr erfüllte sich nicht mehr.

Überall dort, wo die Franzosen hinkamen, wurde im Beisein aller „Freiheitsfreunde“ unter Glockengeläut, Böllerschüssen und dem Singen von Freiheitsliedern ein Freiheitsbaum errichtet. Dieses Zeremoniell erlebten auch die Glaadter mit. Der Freiheitsbaum mit der roten Jakobinermütze auf der Spitze war das Zeichen für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

So kam es auch in Glaadt zur französischen Einquartierung. Durch die hohen Kriegskosten forderten die Franzosen erhöhte Abgaben, die aus Brot, Fleisch, Roggen, Hafer und Heu bestanden. Im benachbarten Luxemburger Land entbrannten Aufstände gegen die Besatzer, die unter dem Namen „Klöppelkrieg“ in die Geschichte eingingen.

Bereits 1795 verleibte sich Frankreich die Österreichischen Niederlande, zu denen die Herrschaft Kronenburg und die Grafschaft Schleiden gehörten, ein. Das Gebiet der Herrschaft Jünkerath war zunächst lediglich besetzt.

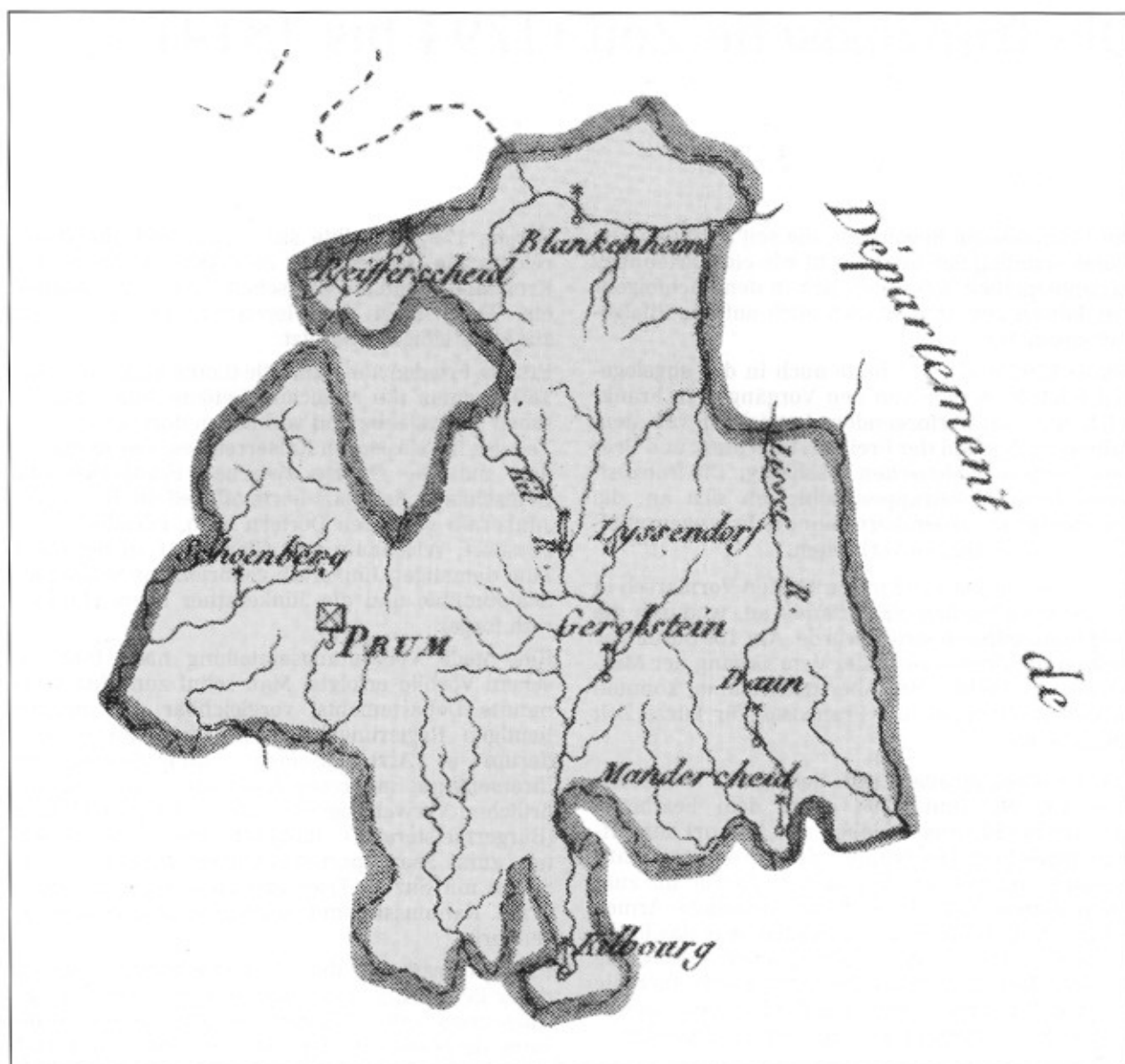
Erst im Frieden von Lunéville (Lothringen) im Jahre 1801 kamen die restlichen Gebiete zum französischen Staatsgebiet und verblieben dort bis 1814 als Teil des französischen Kaiserreiches. Der Rhein bildete nun die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland. Erst jetzt hörte offiziell die Herrschaft Jünkerath mit ihren Dörfern Esch, Feusdorf, Gönnersdorf, Wiesbaum und Glaadt auf zu bestehen. Zum damaligen Jünkerath gehörten das Schloß, die Schloßmühle und die Jünkerather Hütte (Jünkerath forge).

Eine neue Verwaltungseinteilung nach französischem Vorbild erfolgte. Man schuf zunächst sogenannte Departements, vergleichbar mit unseren heutigen Regierungsbezirken. Diese waren wiederum in Arrondissements untergliedert, die ihrerseits aus mehreren Kantonen bestanden. Die örtlichen Verwaltungen nannten sich jetzt Mairien (Bürgermeistereien). Jünkerath und Glaadt gehörten zum Saardepartement (Département de la Sarre) mit Sitz in Trier und zum Arrondissement Prüm. Kantonssitz und gleichzeitig Mairie war Lissendorf.

Für Jünkerath war diese Neueinteilung von besonderer Bedeutung, da es die Funktion eines Verwaltungssitzes verlor. Während des Mittelalters war die Burg als Zentralsitz der Unterherrschaft Jünkerath für die Nachbardörfer zuständig. 1801 ging diese Stellung zugunsten der Orte Stadtkyll und Lissendorf (Mairien) verloren.

Durch die Besetzung und anschließende Eingliederung des linksrheinischen Gebietes durch Frankreich verschwanden die vielen weltlichen und geistlichen Territorien, die im Mittelalter eine buntscheckige Landkarte bildeten. Herrschaftszersplitterung und Trennung in kleinste Gebietsteile waren vorbei. Der moderne, zentralistisch geleitete Staat hatte mancherlei Vorteile. Er brachte eine gleichmäßige Verwaltung.

Die alte Ständeordnung hatte ein Ende. Frondienste und Zehntabgabe entfielen, was die Landbevölkerung begrüßte. Adelstitel wurden abgeschafft; eine neue Zivil- und Strafrechtsordnung ersetzte die Adelsgerichte. Besondere Bedeutung erlangte das von Napoleon eingeführte Gesetzbuch „Code Napoleon“ (Code Civil), denn es regelte beispielsweise die Erbfolge derart, daß das Stockerbenrecht durch ein Realerbrecht ersetzt wurde. Beim Stockerbenrecht ging der Bauernbesitz (das Stockhaus) geschlossen



Das Arrondissement Prüm

Quelle: Postgeschichte der Stadt Prüm – Eifel, Seite 38

auf einen Erben über. Das Realerbrecht sah vor, daß alle Erben jeweils einen Teil erhielten. Bodenzersplitterung war die Folge. Flurbereinigungen und Zusammenlegungen erinnern noch an diese Zeit.

Die neuen Machthaber führten sogar den republikanischen Kalender ein. Der Monat bestand nun aus drei Dekaden zu je zehn Tagen. Die alten Monatsnamen erhielten nun neue Bezeichnungen, nach der Witterung und den Erzeugnissen der betreffenden Jahreszeiten.

Sie heißen für den Frühling: Germina (Keimmonat), Floreal (Blütenmonat), Prairial (Wiesenmonat)

für den Sommer: Messidor (Erntemonat), Thermidor (Hitzemonat), Fructidor (Fruchtmonat)

für den Herbst: Vendémiaire (Weinmonat), Brumaire (Nebelmonat), Frimaire (Reifmonat)

für den Winter: Nivose (Schneemonat), Pluriose (Regenmonat), Ventose (Windmonat)

Napoleon schaffte 1805 diese republikanische Zeiteinteilung ab und führte den Gregorianischen Kalender wieder ein. Schwerwiegend für die Eifelgeschichte war die Tatsache, daß die Franzosen fast alle Klöster sowie Schlösser und Burgen der geflüchteten Eifeler Grafen und Herren als Nationaleigentum betrachteten. Die Franzosen verkauften die Bauten, oft zu Spottpreisen, dem Meistbietenden auf Abbruch. Auch Jünkerath und Glaadt waren von dieser Maßnahme betroffen. Schloßruine, das Ursulinenkloster und das Hüttenwerk wechselten den Besitzer.

Noch einschneidender war eine andere Verfügung: Die Geistlichen mußten den Eid auf die Civil-Konstitution (Verfassung) schwören. Dieser berüchtigte Eid lautete:

„Ich schwöre Haß gegen die Königsgewalt und gegen die Verstörung rechtmäßiger obrigkeitlicher Regierung; und gelobe Treu und anhängigkeit zu der Republick und zu der Constitution des 3ten Jahrs¹.“

Da die Konstitution die Rechte der Kirche verletzte, die Rechtsprechung des Papstes einschränkte und die Aufhebung der Bistümer und geistlichen Ämter vorsah, verweigerten viele katholische Priester den Eid. Die Eidleistenden durften unbehelligt amtieren, während die Eidesverweigerer sich verborgen halten mußten und den Gottesdienst heimlich in Scheunen und Ställen abhielten. Schwere Strafen drohten ihnen. Die meisten wurden des Landes verwiesen. Es ist sogar bekannt, daß einige Pfarrer und Vikare aus unserer näheren Umgebung nach Cayenne (französisches Strafgefangenenlager in Südamerika) deportiert wurden. Dies waren Pfarrer Ehlen aus Steffeln, Vikar Thul aus Schüller und Kaplan Dederichs aus Ormont.

Die Priesterverfolgung hörte erst im Jahre 1801 auf.

Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Aufhebung des alten Eifeldekanates (1802). Die neuen Diözesangrenzen orientierten sich nach den neugeschaffenen Departements. Alle Pfarreien, die im Saardepartement lagen, wurden mit der neugestalteten Diözese Trier vereinigt. So kam auch Glaadt zur Diözese Trier. Die dem Ourthe-Departement angehörigen Pfarreien kamen zur Diözese Lüttich (zum Beispiel Kronenburg, Baasem, Dahlem, Hallschlag, Ormont, Steffeln und Schüller).

Napoleons Eroberungskriege hatten zur Folge, daß auch aus den Eifeldörfern junge Männer in den Krieg ziehen mußten. Am 8. September 1809 hatten sich alle unverheirateten Männer von 20 bis 40 Jahren auf der Mairie in Lissendorf zu versammeln. Hierunter befanden sich auch junge Männer aus Glaadt. Nur die Tauglichsten sollten in Napoleons Armee dienen. Das Los sollte entscheiden, wer ins Feld ziehen mußte. Etwa 30 Männer trafen sich an der Lissendorfer Kapelle, bewaffneten sich mit Stöcken und widersetzten sich der Losziehung. Die Franzosen verhafteten die Rebellen, die aus Kerschbach, Gönnersdorf, Lissendorf, Feusdorf, Esch, Alendorf und Glaadt stammten. Der angebliche Unruhestifter, Mathias Meyer aus Lissendorf, wurde sogar zum Tode verurteilt und in Prüm erschossen. Die Verhafteten brachte man nach Prüm, wo sie vergeblich auf eine Verhandlung warteten. Im Juli 1810 erfolgte die Freilassung im Zuge einer Amnestie.

Literatur:

- Blum, P., Entwicklung des Kreises Daun, Daun 1925.
Eismann, A., Umschreibung der Diözese Trier und ihrer Pfarreien 1802 bis 1821, Saarbrücken 1941.
Neu, H., Heimatchronik des Kreises Schleiden, 1954.
Schun, L., Unser Dorf und seine Geschichte, Hillesheim 1983.
Virmond, E., Geschichte des Kreises Schleiden, Schleiden 1898.

Anmerkung:

- ¹ Dahlem/Eifel, S. 33.